

**Rezension zu Zander, B., Rode, D., Schiller, D. & Wolff, D. (Hrsg.)
(2023). *Qualitatives Forschen in der Sportpädagogik. Beiträge zu
einer reflexiven Methodologie*. ~~Wiesbaden:~~ Springer VS.**

von Claus Krieger

Benjamin Zander, Daniel Rode, Daniel Schiller und Dennis Wolff legen einen Sammelband vor, der sich in eine Reihe method(olog)ischer Herausgeberwerke zu Qualitativer Forschung in der Sportpädagogik einfügt (z.B. Kuhlmann & Balz, 2005; Miethling & Schierz, 2008; Bindel, 2011). Das Buch ist aus meiner Sicht jedoch eine klare Weiterentwicklung dieser eher grundlegenden Auseinandersetzungen mit qualitativen Forschungsansätzen in der Sportpädagogik. Es setzt einiges an Basiswissen voraus und geht dadurch deutlich weiter in die Tiefe. Dieser Anspruch ist aber durchaus angemessen, da schon eine Vielzahl an Überblickswerken existiert, in der qualitative Arbeiten einen festen Platz haben (Balz et al. 2021; Brandl-Bredenbeck et al., 2021). Insofern ist der im Untertitel genannte Fokus einer »reflexiven Methodologie« von besonderer Relevanz für diesen Band. Darunter verstehen die Herausgeber als Autoren des einführenden Kapitels: »*Reflexive Methodologie* bedeutet, die Prozesse, Partizipanden und Verhältnisse des Forschens auf eine Weise zu beobachten, zu beschreiben und zu befragen, die nicht alleine den Erkenntnisinteressen dieses Forschens dient. Vielmehr soll beobachtet, beschrieben und befragt werden, wie dieses Forschen tatsächlich gemacht wird bzw. wurde« (S. 9).

Was dann folgt, ist eine vertiefte methodologische Auseinandersetzung an originär sportpädagogischen Themen und Fragestellungen, eine umfangreiche Aufsatzsammlung, die voll ist von anschaulichen Beispielen und Offenlegungen des konkreten methodischen Vorgehens sowie dessen Reflexion auf unterschiedlichen Ebenen – einige Beiträge enden zudem mit einem »Postskriptum«, in dem reflexive Selbstthematisierungen festgehalten sind. Die Bandbreite ist groß: in 19 Beiträgen von insgesamt 39 Autor:innen, die in drei größere Rubriken eingeteilt sind (*Empirie scharfstellen: Reflexive Gegenstandskonstruktionen*, *Passung herstellen: Reflexive Methodenarbeit*, *Phänomene feststellen: Reflexive Empirie*) werden method(olog)isch u.a. behandelt: Grounded Theory, Kasuistik, Aufführungsanalyse, Diskursanalyse, Praxeologie, Dokumentarische Methode, Constraints-Led-Approach, (Video-)Ethnographie, Teilnehmende Beobachtung, Objektive Hermeneutik, Narrative Inquiry. Die Autor:innen sind allesamt einschlägige, renommierte Vertreter:innen qualitativer sportpädagogischer Forschung. Diese für den Band gewinnen und damit die Reflexionen langjähriger und intensiver Forschungserfahrung an konkreten Gegenständen, Theorien und Methoden spiegeln zu können, ist ein weiterer großer Verdienst der Herausgeber.

Es ist hier nicht der Platz alle einzelnen Beiträge angemessen zu würdigen. Exemplarisch möchte ich vielmehr aus meiner subjektiven Perspektive die Lektüre des

Buches reflektieren. Durch die dreigliedrige Einteilung wird der Versuch unternommen, »zentrale Entscheidungsdimensionen qualitativen Forschens herauszustellen, die sich als ausschließlich analytisch unterscheidbar und forschungspraktisch hochgradig verflochten erweisen und immer auch weitere Entscheidungsdimensionen offenlassen« (S. 507). Tatsächlich zerfließen die Trennschärfe und die Zuordnungen zu den Bereichen mitunter, die Beiträge stehen vielmehr jeder für sich, so dass ich nach der Einführung auch nicht in der Druckreihenfolge gelesen habe. Ich erfahre zunächst – selbst v.a. in der Grounded Theory Methodologie (GTM) »zu Hause« und vermutlich deshalb als erstes an den entsprechenden Artikeln interessiert – im Beitrag von Volkmann und Tessmer (*Biographische Forschung und Grounded Theory Methodologie – Exemplarische Reflexionen zum Prozess der Konstruktion von Forschungsgegenständen und der Folgen für method(olog)ische Entscheidungen anhand zweier Forschungsarbeitender*; der 1. Rubrik zugeordnet) wie mit »theoretischem Vorwissen« und dem für GTM konstitutiven »theoretischem Sampling« in zwei konkreten (Biographie-) Forschungsprojekten umgegangen wurde und stelle unmittelbar Verknüpfungen und möglichen Transfer zu meinen eigenen Projekten her. Damit springe ich zum zweiten Beitrag zur GTM von Frei und Wolff (*Die Selbstverständigung über den Analyserahmen – erlebte Grounded Theory*; der 2. Rubrik zugeordnet), in dem die Autoren das Verfassen von Memos und das Kodieren als einen performativen Akt darstellen – auch dies konsequent an einem konkreten Projekt zu Team-Timeouts im Handball, in dem sehr transparent das Vorgehen expliziert wird. Danach richtet sich mein Blick auf die *Ethnographische Basis eines reflexiven Gebrauchs von Videografie* (Maud Hietzge, auch 2. Rubrik) und ich finde hier einen vertieften erkenntnistheoretischen Rahmen, der auch meiner videobasierten GTM-Forschung wertvolle Hintergründe verschafft. Mit der Dokumentarischen Methode habe ich selbst noch nicht gearbeitet, weshalb ich mir im Anschluss die beiden der 2. Rubrik zugeordneten Beiträge von Serwe-Pandrick und Zander (*Praktiken der Veränderung und Beobachtung von Sportunterricht – Überlegungen zu einer reflexiven Methodologie der Zwischenräume sportpädagogischer Entwicklungsforschung*), von Katenbrink und Schiller (*Was ist das Problem? Gedanken zur funktionalen Analyse in der sportpädagogischen Unterrichtsforschung*) sowie den der 3. Rubrik zugeordneten Beitrag von Guardiera (*„Alles im Blick! – Oder nicht?“ – Eine qualitativ-rekonstruktive Studie zu impliziten Wissensbeständen angehender Sportlehrkräfte über Sportunterricht anhand der Dokumentarischen Bildinterpretation*) vornehme. Ich begegne dabei praxistheoretischen Überlegungen, die auf konkrete Szenarien aus Entwicklungsforschungsprojekten heruntergebrochen werden, einem empirischen Beispiel aus einer sportpädagogischen Studie zu »Teilnahme«, in dem mithilfe der funktionalen Analyse als Spielart Dokumentarischer Methodologie typische Lösungen und Handlungsprobleme zueinander relationiert und nach funktionalen Bearbeitungsäquivalenten gesucht wird sowie einer hochinteressanten dokumentarischen Interpretation studentischer Unterrichtsbilder zu Vorstellungen über »guten« Sportunterricht. Anschlüsse an die Dokumentarische Methode nehmen dann auch die

Beiträge von Messmer, Schönfeld und Vogler (*Narrative Matters – Narrative Inquiry als Forschungsmethode und Forschungshabitus*; 2. Rubrik), die eine internationale (weniger schweizerische denn US-amerikanische) Perspektive mit einer hierzulande noch wenig bekannten Methode einbringen, die zwar einige Parallelen zur Kasuistik (vgl. hierzu Lüsebrink & Wolters in der 1. Rubrik) zeigt, jedoch darüber hinaus geht, indem das für den Sportunterricht bedeutsame Embodied Knowledge oder implizite Wissen sichtbar gemacht werden kann sowie von Schierz und Thiele (*Eine Fallrekonstruktion zur Kompensation von Sportunterricht in den Zeiten der Corona-Krise am Beispiel der Objektiven Hermeneutik*; 3. Rubrik), die eine knappe email-Nachricht einer Sportlehrkraft zur Durchführung des Sportunterrichts im Homeschooling während der Corona-Zeit ausführlich und eindrucksvoll nachvollziehbar unter Einnahme kontrastierender Lesarten auslegen. Danach fülle ich die Lektüre mit den anderen Beiträgen auf, die für mich allesamt den Anspruch einer reflexiven Methodologie an originär sportpädagogischen Beispielen orientiert erfüllen. Dies wie gesagt nur ein kurzer subjektiver, exemplarischer Einblick in mein persönliches sprunghaftes Eindringen in die Lektüre der einzelnen Beiträge, die sich sicher auch gut in der festgelegten oder eben auch einer ganz anderen Reihenfolge lesen lassen.

Mein Resümee: Das Buch ist sicher weniger interessant für Leser:innen, die selbst nicht qualitativ forschen oder sich erstmal grundlegend informieren möchten. Die Einsichten in den qualitativen Forschungsprozess selbst sind tief und auch terminologisch voraussetzungsreich. Wer jedoch selbst qualitativ forscht und sich dezidiert reflexiv methodologisch mit seinem Tun auseinandersetzt, findet hier viele wertvolle Impulse, auch und vor allem über seinen/ihren konkreten Methodengebrauch hinaus. Die Texte haben meinen Horizont erweitert, indem sie Einblicke in mir bislang nicht bekannte oder vertraute Vorgehensweisen bieten, die ich als überaus bereichernd erfahre und auch für mein eigenes qualitatives Forschen nutzen kann. Also: aus der Perspektive eines selbst langjährig (im Selbstverständnis reflexiv) qualitativ forschenden Sportpädagogen ein ausgesprochen lesenswertes und empfehlenswertes Buch! Und: es ist zu hoffen, dass auch qualitativ Forschende außerhalb der Sportpädagogik dieses Buch in die Hand bekommen. Ihnen bietet sich ein Einblick in einen anspruchsvollen breiteren sozialwissenschaftlichen methodologischen Diskurs innerhalb der Sportpädagogik!

Literatur

- Balz, E., Krieger, C., Miethling, W.-D. & Wolters, P. (Hrsg.) (2020). *Empirie des Schulsports II*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Brandl-Bredenbek, H.P., Gerlach, E., Grimminger, E. & Krieger, C. (2022). Sportpädagogische Forschung. In E. Balz, S. Reuker, V. Scheid & R. Sygusch (Hrsg.) *Sportpädagogik. Eine Grundlegung* (S. 151-184). Kohlhammer: Stuttgart.